

N^o 3.

MARS

1904.

BULLETIN INTERNATIONAL
DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES

DE CRACOVIE.

CLASSE DE PHILOGIE.
CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

ANZEIGER
DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KRAKAU.

PHILOLOGISCHE KLASSE.
HISTORISCH-PHILOSOPHISCHE KLASSE.



CRACOVIE
IMPRIMERIE DE L'UNIVERSITÉ
1904.

<http://rcin.org.pl>

L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE A ÉTÉ FONDÉE EN 1872 PAR
S. M. L'EMPEREUR FRANÇOIS JOSEPH I.

PROTECTEUR DE L'ACADÉMIE :

S. A. I. L'ARCHIDUC FRANÇOIS FERDINAND D'AUTRICHE-ESTE.

VICE-PROTECTEUR : S. E. M. JULIEN DE DUNAJEWSKI.

PRÉSIDENT: M. LE COMTE STANISLÁS TARNOWSKI.

SECRÉTAIRE GÉNÉRAL: M. BOLESLAS ULANOWSKI.

EXTRAIT DES STATUTS DE L'ACADÉMIE:

(§ 2). L'Académie est placée sous l'auguste patronage de Sa Majesté Impériale Royale Apostolique. Le protecteur et le Vice-Protecteur sont nommés par S. M. l'Empereur.

(§ 4). L'Académie est divisée en trois classes:

a) classe de philologie,

b) classe d'histoire et de philosophie,

c) classe des Sciences mathématiques et naturelles.

(§ 12). La langue officielle de l'Académie est la langue polonaise.

Depuis 1885, l'Académie publie, en deux séries, le „Bulletin international“ qui paraît tous les mois, sauf en août et septembre. La première série est consacrée aux travaux des Classes de Philologie, d'Histoire et de Philosophie. La seconde est consacrée aux travaux de la Classe des sciences mathématiques et naturelles. Chaque série contient les procès verbaux des séances ainsi que les résumés, rédigés en français, en anglais, en allemand ou en latin, des travaux présentés à l'Académie.

Le prix de l'abonnement est de 6 k. = 8 fr.

Les livraisons se vendent séparément à 80 h. = 90 centimes.

Publié par l'Académie
sous la direction du Secrétaire général de l'Académie
M. Boleslas Ulanowski.

Nakładem Akademii Umiejętności.

Kraków, 1904. — Drukarnia Uniw. [agiell. pod zarządem Józefa Filipowskiego.

BULLETIN INTERNATIONAL
DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE.

I. CLASSE DE PHILOGOLOGIE.
II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

N° 3.

Mars.

1904.

Sommaire. Séances du 14 et 22 Mars.

Resumés: 4. M. T. MANDYBUR. *Plutus et Penia*.

5. M. L. ABRAHAM. *La Pologne et le Concile de Pise en 1409*.

6. M. ST. CISZEWSKI. *La couvade. Etude ethnologique*.

SÉANCES

I. CLASSE DE PHILOGOLOGIE.

SÉANCE DU 14 MARS 1904.

PRÉSIDENTE DE M. C. MORAWSKI.

M. J. TRETIK présente son travail: „*Une oeuvre inconnue de J. Stowacki: Lettre apostolique*“.

Le Secrétaire présente le travail de M. T. MANDYBUR: „*Plutus et Penia*“.

II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

SÉANCE DU 22 MARS 1904.

PRÉSIDENTE DE M. F. ZOLL.

M. L. ABRAHAM présente son travail: „*La Pologne et le Concile de Pise en 1409*“.

M. CH. POTKANSKI présente son article: „*Etudes sur l'histoire de Boleslas-le-Grand (Chrobry)*“.

Le Secrétaire présente le travail de M. ST. CISZEWSKI: „*La couvade. Etude ethnologique*“.

Résumés

4. THADDAEUS MANDYBUR. *Plutos i Penia. (Plutos und Penia).*

Die Darstellung der allmählichen Entwicklung der personifizierten Vorstellungen von Plutos als dem Gotte des Reichtums und der Penia, der Armut, inwiefern dieselben mythischen oder volkstümlichen Charakter haben, bildet den Gegenstand der vorliegenden Abhandlung. Die mythische Vorstellung von „Plutos“, dem Gotte des Reichtums, hat sich früher gebildet zu Ende des VII. Jahrh. oder im VI. Jahrh. gleichzeitig mit der Entwicklung des Ackerbaus und des Kultus der Demeter. „Plutos“ wird zuerst in dem homerischen Hymnus auf Demeter und bei Hesiod erwähnt. Sehr oft wird er als eine Abart des unterirdischen Gottes Pluto begriffen. Die Vorstellung vom blinden Gotte des Reichtums ist eine spätere Reflexion und darf keineswegs für die ursprüngliche Vorstellung gehalten werden. Plato ist der erste, der von einem blinden Plutos spricht, obwohl diese Vorstellung nicht von ihm herrührt, sondern sich viel früher gebildet haben muß.

Die volkstümliche Personifikation der Penia, der Armut oder des Elends, ist, so viel wir wissen, später als diejenige des Plutos entstanden; wir begegnen ihr in der Literatur wieder zuerst bei Plato. Auf ihren rein volkstümlichen Charakter weisen zahlreiche Analogien aus den volkstümlichen Vorstellungen von der Armut bei anderen Nationen hin.

Die griechischen Komödiendichter brachten diese Gestalten auf die Bühne, aber erst aus einer späteren Komödie des Aristophanes u. d. T. Πλοῦτος erfahren wir etwas Genaueres über diese Personifikationen in ihrer weiteren Entwicklung. *Plutos* wird bei Aristophanes so dargestellt, daß man darin leicht den Einfluß der volks-

ttümlichen Gestalt der Penia erkennt, da derselbe im ersten Teile der Komödie als ein alter und armer Greis auftritt, und eben so pflegt sich das Volk die Penia vorzustellen, d. i. in der Gestalt einer mageren und armen Frau. Die Gestalt der Penia und die brutale Behandlung, die ihr unter den Menschen zuteil wird, erinnern sehr an ähnliche Gestalten und Erzählungen bei anderen Völkern, insbesondere bei den slavischen. Die Penia des Aristophanes läßt auch einen starken Einfluß der cynischen Anschauungen erkennen.

Die Komödie „Plutos“ selbst in ihrer späteren Redaktion vom Jahre 388 wurde unter dem Eindrucke der Siege Trasybuls, die bei den Athenern große Hoffnungen erregt haben, geschrieben, aber der Unterschied zwischen der nicht erhaltenen ersten Redaktion vom Jahre 408 und dieser späteren muß sehr groß gewesen sein. Einige Szenen in der späteren Komödie, die aus der älteren ohne Änderungen herübergenommen worden sind, zeigen deutlich, daß der Dichter in der ersten eine andere Absicht verfolgt hat. Dort mußte die Komödie mit der plötzlichen Bereicherung aller Menschen ohne Unterschied, die eine ganze Reihe humoristischer Szenen zur Folge hatte, geendet haben; die spätere Komödie ist in dieser Hinsicht nicht gleichmäßig ausgeführt worden. Nach den Worten des Dichters selbst sollen, nachdem Plutos wieder sehend gemacht wurde, nur arme und ehrliche Leute reich werden, die unehrlichen aber und reichen in Armut verfallen. Dem Dichter aber ist dies entgangen: die Szenen aus der älteren und neueren Komödie wurden ohne Unterschied nebeneinander gestellt.

In den späteren Zeiten begegnen wir nur bei einigen griechischen und lateinischen Schriftstellern Erwähnungen des Plutos, erst bei Lukian fanden die Gestalten des Plutos und der Penia größere Anwendung. Lukian entlehnte sehr viel aus der früher erwähnten Komödie des Aristophanes, er stellt diese Gestalten im Dialoge „Timon“ mit einer ihm eigentümlichen, auf Effekt berechneten Übertreibung dar. Originell ist bei ihm und nicht ohne humoristischen Effekt, daß er das Testament, auf dessen Eröffnung Verwandte und Freunde warten, Plutos gleichgestellt hat.

Bei den Römern hören wir selten von Plutos, da sie ihre eigenen Reichtümer spendenden Götter gehabt haben, insbesondere den Herkules. Die Armut oder das Elend stellten sie sich als einen furchtbaren Dämon vor.

In der Kunst, d. i. in der Bildhauerei und Malerei, hat man den Plutos als einen Knaben mit dem Füllhorn in der Hand zusammen mit dem Frieden oder anderen Personifikationen oder als einen von den Wolken herabfliegenden Jüngling dargestellt, aber nie als einen Greis oder blinden Mann.

5. LADISLAUS ABRAHAM. *Udział Polski w soborze Pizańskim 1409.*
(*Der Anteil Polens an dem Konzil zu Pisa im J. 1409.*)

In der Vatikanischen Bibliothek befinden sich drei Handschriften, Vatic. 4171, 4172 u. Ottob. 111, welche amtliche Protokolle des Konzils zu Pisa enthalten, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind. Unter den daselbst einbezogenen Schriften finden sich vier auf den Anteil Polens an dem Konzil bezügliche Akten und zwar: ein Brief der Krakauer Universität an die Kardinäle, die das Konzil berufen hatten, mit dem Datum Krakau, am 1 Februar 1409, ein ähnlicher Brief des Fürsten von Masowien Ziemowit mit dem Datum Plock, am 25 Januar 1409 und Jagiełło mit dem Datum Krakau, am 11 März 1409 und schließlich eine Urkunde des Erzbischofs von Gnesen Nikolaus Kurowski vom 4 Mai 1409, welche die Ernennung der Bevollmächtigten für das Konzil enthält. Im Anschluß an andere bereits bekannte Urkunden ermöglichen diese Akten, den Anteil Polens an diesem Konzil genauer zu bestimmen. Obwohl die Krakauer Universität sich sofort für das Konzil erklärt und vom Standpunkte der Konziltheorie aus ihre stark radikalen Anschauungen in Bezug auf die Mittel, die das Schisma beseitigen sollten, betont hatte, so verhielt sich die Regierung sehr zurückhaltend und verhinderte sowohl die Universität als auch das polnische Episkopat, besondere Gesandte nach Pisa zu schicken. Die polnische Regierung, der Klerus und die Universität wurden einzig durch den Krakauer Bischof Peter Wysz repräsentiert, außer ihm erschienen nur noch als Vertreter des Fürsten von Masowien Mścisław, Prokurator des Bischofs und des Kapitels von Plock und Abt von Tyniec, und Gregor, der Bischof von Włodzimierz, der sich in Sachen seines Bistums dahin begeben hatte. Überdies hielt sich im Gefolge des Generals des Dominikanerordens der Regens des Krakauer Klosters, der spätere Bischof

von Kulm Johann, in Pisa auf. Wysz selbst war ein Anhänger der Konziltheorie und unterstützte in diesem Sinne eifrig das Verfahren des Konzils, aus den erhaltenen Quellen jedoch läßt sich schließen, daß dieses Verhalten des Bischofs den Plänen der Politik des Staates nicht entsprach. Von der Förderung des Konzils hatte Polen erwartet, es würde vor dem Tribunal desselben die Streitigkeiten mit dem Deutschen Orden anbringen können und in seiner Kirchenpolitik in Litauen und Rußland unterstützt werden. Indessen hatte der Krakauer Bischof in dieser Hinsicht gar nichts erreicht, und das war auch die Ursache der königlichen Ungnade, in die er nach der Rückkehr in die Heimat verfiel.

6. STANISLAUS CISZEWSKI. „Kuwada“. *Studyum etnologiczne. („Die Couvade“. Eine ethnologische Studie).*

Nach dem Glauben vieler Völker lastet auf dem Gatten die Verpflichtung, bei der Niederkunft der Gattin zugegen zu sein und die Funktionen der Gebälerin nachzuahmen, sobald er aber Vater geworden, im Interesse des neugeborenen Kindes durch eine gewisse bestimmte Zeit eine sympathische Diät im Essen und eine sympathische Prophylaxis bei Ausübung seiner Geschäfte einzuhalten.

Es existieren die verschiedensten Vermutungen, wie diese seltene Pflicht des Gatten und Vaters, die von den Ethnologen nach dem Französischen „Couvade“ genannt wird, aufzufassen sei, und was das Bestehen dieser Sitte beweisen solle. Wenn man indessen alles, was bisher darüber gesagt worden, kritisch beurteilt, so muß man zugeben, daß man die Frage über die Bedeutung der Couvade keineswegs für endgiltig gelöst halten kann.

Wie schon gesagt, beruht die sogenannte Couvade (foire la couvade) auf der Erfüllung einer doppelten Pflicht seitens des Gatten und Vaters: 1) auf der Nachahmung der Mutterschaft — oder genauer — des Gebärens; 2) auf der Beobachtung einer sympathischen Diät im Essen und einer sympathischen Prophylaxis bei Ausübung der Geschäfte im Interesse des Kindes. Wir wollen diese beiden Pflichten näher ins Auge fassen und mit der zweiten beginnen.

Jedem, der von der Existenz einer Vorschrift hört, die von dem Vater des neugeborenen Kindes verlangt, daß derselbe in der Periode des Wochenbettes eine sympathische Diät im Essen und eine sympathische Prophylaxis bei seinen Geschäften beobachten soll, muß vor allen Dingen dieser Umstand auffallen und höchst seltsam erscheinen, daß eine derartige Vorschrift die Person des Vaters des Kindes betreffen kann und nicht die Person der Mutter. Welch wunderlicher Einfall, daß zu einer sympathischen Diät und einer sympathischen Prophylaxis, die das Wohl des Säuglings zum Ziele haben, der Vater und nicht die Mutter verpflichtet sein sollte! Und sollte in der Tat diese Vorschrift, mit vollständiger Übergehung der Mutter, immer einzig und allein nur den Vater verpflichten? Dies fürs erste. Weiter: das Wohl des Kindes verlange gewissermaßen, daß in der Periode des Wochenbettes der Vater eine sympathische Diät und eine sympathische Prophylaxis beobachte. Warum aber nur in der Periode des Wochenbettes? Und wie steht es damit in der Periode der Schwangerschaft und in der Zeit des Säugens? Erstrecken sich sympathische Vorschriften und diätisch-prophylaktische Verordnungen, ähnlich denen, welche in Rücksicht auf das Wohl des Kindes den Vater in der Zeit des Wochenbettes verpflichten, nicht auch zufälligerweise auf die Periode der Schwangerschaft und die Zeit des Säugens und, wenn dies der Fall ist, wessen Interesse haben sie dann speziell im Auge und welche Personen verpflichten sie dann ganz besonders in diesem Falle? Nur den Vater allein? Oder den Vater und die Mutter? Oder vielleicht noch andere Personen? Somit stehen wir vor einer Reihe von Fragen, auf die in ethnographischen Quellen die Antworten zu suchen waren, wollte man die Logik des Naturmenschen verstehen, die ihn zwang, den Vater des neugeborenen Kindes in der Periode des Wochenbettes mit der Pflicht der Beobachtung sympathischer Diät und sympathischer Prophylaxis in Rücksicht auf das Wohl des Kindes zu belasten. Die in jenen Quellen gefundenen, entsprechend systematisierten Ergebnisse gestatteten dem Verfasser, nachstehende Tatsachen zu konstatieren: 1) daß außer der sympathischen Diät und sympathischen Prophylaxis, die den Vater in der Zeit des Wochenbettes aus Rücksicht auf das Kind verpflichten, eine ganz ähnlich sympathische Diät und sympathische Prophylaxis existiert, die in derselben Zeit und aus demselben Grunde die Mutter verpflichtet; 2) daß sowohl den Va-

ter als auch die Mutter eine derartige Diät und Prophylaxis in Rücksicht auf die Leibesfrucht und das Kind nicht nur in der Periode des Wochenbettes sondern auch in der Periode der Schwangerschaft und sogar zur Zeit des Säugens verpflichten; 3) daß in beiden letzteren Fällen diese Diät und Prophylaxis außer Vater und Mutter, und zu gewissen Zeiten außer beiden Gatten gleichzeitig, aus denselben Gründen sogar ganz fremde Personen verpflichten, insofern dieselben, sei es mit der Schwangeren, sei es mit dem Kinde, in Kontakt stehen.

Wenn also die Vorschriften und Verordnungen einer sympathischen Diätetik und einer sympathischen Prophylaxis in den Zeiten der Schwangerschaft, des Wochenbettes und des Säugens so den Vater wie die Mutter und sogar dritte Personen, die mit der Schwangeren oder dem Säugling in Kontakt treten, verpflichten, wenn sowohl der Vater als auch die Mutter oder überhaupt jeder, der mit der Schwangeren oder dem Kinde in nähere Berührung tritt, speziell in Hinsicht auf das Gedeihen der Leibesfrucht und des Kindes diesen Vorschriften und Verordnungen zu folgen hat, so ist dies ein unwiderlegbarer Beweis, daß der Naturmensch von dem Bestehen einer engen sympathischen Abhängigkeit zwischen der Leibesfrucht und dem Kinde einerseits und dem Vater, der Mutter und dritten Personen andererseits fest überzeugt ist, oder, daß er das günstige oder ungünstige Schicksal der Leibesfrucht oder des Kindes vom Gesichtspunkte der Naturphilosophie aus von einem mehr oder weniger entsprechenden Verhalten einer der erwähnten Personen, sei es in der Periode der Schwangerschaft oder des Wochenbettes oder schließlich in der Zeit des Säugens, abhängig macht.

Erwägt man die Tatsache, daß nach Ansicht des Naturmenschen die Schicksale der Leibesfrucht und des Kindes in einem engen Zusammenhang mit dem Verhalten des Vaters, der Mutter und dritter Personen in der Periode der Schwangerschaft, des Wochenbettes und des Säugens stehen, so könnten wir, wenn die sogenannte Couvade sich nur auf die Pflicht der Beobachtung einer sympathischen Diät und einer sympathischen Prophylaxis seitens des Vaters im Interesse des Kindes beschränken würde, auf die Frage, welches die prinzipielle Idee dieser Sitte sei, ohne Zögern bereits jetzt antworten, diese Idee sei vom Gesichtspunkte der Naturphilosophie aus der Glaube an die sympathische Abhängigkeit des Schicksales des Kindes von dem mehr

oder weniger entsprechenden Verhalten des Vaters in der Periode des Wochenbettes. Da aber die sogenannte Couvade sich nicht einzig auf die Beobachtung einer sympathischen Diät und Prophylaxis seitens des Vaters beschränkt, sondern überdies auf dem Parodieren des Geburtsaktes durch denselben beruht, so muß, soll der wesentliche Inhalt der ganzen Sitte, die Couvade genannt wird, verstanden werden, auch noch diese zweite noch seltsamere Verpflichtung des Vaters erklärt werden.

Die Forschungen der Ethnographen liefern eine stattliche Reihe unmittelbarer Zeugnisse und mittelbarer Hinweise, daß sogar Völker, die auf der untersten Stufe der Zivilisation stehen, bereits das Problem der Empfängnis genau in Betracht ziehen und mit ihrem kindlichen Verstande das Geheimnis zu durchdringen suchen, ob die Rollen des Vaters und der Mutter bei der Empfängnis von gleicher Wichtigkeit sind oder nicht, und welche Elemente der Organismen von Vater und Mutter zur Entstehung der Leibesfrucht beitragen. Aus all dem Vorausgesetzten läßt sich folgende allgemeine Schlußfolgerung ziehen, daß bei der Empfängnis die Rolle des Vaters als ebenso wichtig hingestellt wird, wie die Rolle der Mutter. Da aber der Volksglaube in weiterer Folge behauptet, daß der Gatte, der der Entbindung seiner Frau beiwohnt, verpflichtet ist, ihr in den Wehen Erleichterung zu schaffen, indem er auf sympathische Weise einen Teil derselben auf sich nimmt, so darf man wohl annehmen, daß die zweite Verpflichtung des Vaters, die besonders darin besteht, daß er sich in die Hängematte legt, mit der Gebärenden gleichzeitig ächzt und ähnliche Funktionen, die hier als Parodieren des Gebärens bezeichnet wurden, verrichtet, als sympathische prophylaktische Handlung, die von dem Manne im Interesse der Gattin unternommen wird, aufzufassen sei. Sollte nun letztere Vermutung treffend sein, so ließe sich die endgiltige Schlußfolgerung in Hinsicht auf die Bedeutung der Couvade in folgenden Worten zusammenfassen:

Die Sitte, die sogenannte Couvade abzuhalten, läßt sich eigentlich auf zwei Pflichten des Gatten und Vaters zurückführen: 1) auf die Beobachtung einer sympathischen Diät im Essen und einer sympathischen Prophylaxis in seinen Geschäften im Interesse des Kindes; 2) auf das Parodieren des Gebärens. Die erste dieser Pflichten des die Couvade ausübenden Gatten und Vaters ist vom Gesichtspunkte der Naturphilosophie aus eine Konsequenz des



Glaubens an die sympathische Abhängigkeit des Schicksales des Kindes von dem Verhalten des Vaters während des Wochenbettes. Was dagegen die zweite Pflicht, besonders die Parodie des Gebärens anbetrifft, so ist dieselbe als Ausdruck der Ansicht aufzufassen, daß bei der Empfängnis der Anteil des Mannes und der Frau gleich wichtig ist, und daß die Teilhaber an dem Akte der Empfängnis später, sowohl Mann als Weib, auch Teilhaber an dem Akte der Geburt des Kindes sein müssen. Es ist klar, daß, insofern es sich um den Mann handelt, dieser einer derartigen Anforderung nur durch die Fiktion, durch die Parodie des Gebärens, genügt sein kann. Mit allem Ernste ahmt er alle Funktionen der Gattin bei der Niederkunft möglichst genau nach und ist fest überzeugt, daß er ihr auf diese Weise Linderung verschafft, indem er auf sympathischem Wege einen Teil ihrer Leiden übernimmt. Somit sind beide Pflichten des Gatten und Vaters, welche die sogenannte Couvade ausmachen, im Grunde genommen prophylaktisch-sympathische Handlungen, die sich nur insofern von einander unterscheiden, daß die eine von ihnen das Wohl des Kindes, die andere hingegen das Interesse der Gebärenden im Auge hat.

Zum Schluß widerlegt der Verfasser die Vermutung, daß die sogenannte Couvade ein Überrest aus der Epoche der matriarchalischen Organisation sei zu einer Zeit, da die patriarchalische bereits überhand nahm.

Nakładem Akademii Umiejętności,
pod redakcją Sekretarza generalnego Bolesława Ulanowskiego.

Kraków. 1904. — Drukarnia Uniwersytetu Jagiellońskiego, pod zarządem J. Filipowskiego.

13 Kwietnia 1904.

PUBLICATIONS DE L'ACADÉMIE

1873 — 1902

Librairie de la Société anonyme polonaise

(Spółka wydawnicza polska)

à Cracovie.

Philologie. — Sciences morales et politiques.

»Pamiętnik Wydz. filolog. i hist. filozof. (Classe de philologie, Classe d'histoire et de philosophie. Mémoires), in 4-to, vol. II—VIII (38 planches, vol. I épuisé). — 118 k

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. filolog. (Classe de philologie. Séances et travaux), in 8-vo, volumes II—XXXIII (vol. I épuisé). — 258 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. hist. filozof. (Classe d'histoire et de philosophie. Séances et travaux), in 8-vo, vol. III—XIII, XV—XLII, (vol. I, II, XIV épuisés, 61 pl.) — 276 k.

»Sprawozdania komisji do badania historii sztuki w Polsce. (Comptes rendus de la Commission de l'histoire de l'art en Pologne), in 4-to, vol. I—VI (115 planches, 1040 gravures dans le texte). — 77 k.

»Sprawozdania komisji językowej. (Comptes rendus de la Commission de linguistique), in 8-vo, 5 volumes. — 27 k.

»Archiwum do dziejów literatury oświaty w Polsce. (Documents pour servir à l'histoire de la littérature en Pologne), in 8-vo, 10 vol. — 57 k.

Corpus antiquissimorum poetarum Poloniae latinorum usque ad Joannem Cochanovium, in 8-vo, 4 volumes.

Vol. II, Pauli Crosnensis atque Joannis Visliciensis carmina, ed. B. Kruczkiewicz. 4 k.
Vol. III, Andreae Cricii carmina ed. C. Morawski. 6 k. Vol. IV, Nicolai Hussoviani Carmina, ed. J. Pelczar. 3 c. — Petri Roysii carmina ed. B. Kruczkiewicz. 12 k.

»Biblioteka pisarzy polskich. (Bibliothèque des auteurs polonais du XVI et XVII siècle), in 8-vo, 41 livr. 51 k, 80 h.

Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 162 k.

Vol. I, VIII, Cod. dipl. eccl. cathedr. Cracov. ed. Piekosiński. 20 k. — Vol. II, XII et XIV. Cod. epistol. saec. XV ed. A. Sokołowski et J. Szujski; A. Lewicki. 32 k. — Vol. III, IX, X, Cod. dipl. Minoris Poloniae, ed. Piekosiński. 30 k. — Vol. IV, Libri antiquissimi civitatis Cracov. ed. Piekosiński et Szujski. 10 k. — Vol. V, VII, Cod. diplom. civitatis Cracov. ed. Piekosiński. 4 k. — Vol. VI, Cod. diplom. Vitoldi ed. Prochaska. 20 k. — Vol. XI, Index actorum saec. XV ad res publ. Poloniae spect. ed. Lewicki. 10 k. — Vol. XIII, Acta capitulorum (1408—1530) ed. B. Ulanowski. 10 k. — Vol. XV, Rationes curiae Vladislai Jagellonis et Hedvigis, ed. Piekosiński. 10 k.

Scriptores rerum Polonicarum, in 8-vo, 11 (I—IV, VI—VIII, X, XI, XV, XVI, XVII) volumes. — 162 k.

Vol. I, Diaria Comitiorum Poloniae 1548, 1553, 1570. ed. Szujski. 6 k. — Vol. II, Chroniconum Barnardi Vapovii pars posterior ed. Szujski. 6 k. — Vol. III, Stephani Medeksza commentarii 1654 — 1668 ed. Sereżyński. 6 k. — Vol. VII, X, XIV, XVII Annales Domus professorum S. J. Cracoviensis ed. Chotkowski. 14 k. — Vol. XI, Diaria Comitiorum R. Polon. 1587 ed. A. Sokołowski. 4 k. — Vol. XV, Analecta Romana, ed. J. Korzeniowski. 14 k. — Vol. XVI, Stanislaw Temberski Annales 1647—1656, ed. V. Czermak. 6 k.

Collectanea ex archivo Collegii historici, in 8-vo, 8 vol. — 48 k.

Acta historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 156 k.

Vol. I, Andr. Zebrzydowski, episcopi Vladisl. et Cracov. epistolae ed. Wisłocki 1546—1553. 10 k. — Vol. II, (pars 1. et 2.) Acta Joannis Sobieski 1629—1674, ed. Kluczycki. 20 k. —

Vol. III, V, VII, Acta Regis Joannis III (ex archivo Ministerii rerum exterarum Gallici) 1674—1683 ed. Waliszewski. 30 k. — Vol. IV, IX, (pars 1. et 2.) Card. Stanislai Hosii epistolae 1525—1558 ed. Zakrzewski et Hipler. 30 k. — Vol. VI, Acta Regis Ioannis III ad res expeditionis Vindobonensis a. 1683 illustrandas ed. Kluczycki. 10 k. — Vol. VIII (pars 1. et 2.), XII (pars 1. et 2.), Leges, privilegia et statuta civitatis Cracoviensis 1507—1795 ed. Piekosiński. 40 k. Vol. X, Lauda conventuum particularium terrae Dobrinensis ed. Kluczycki. 10 c. — Vol. XI, Acta Stephani Regis 1576—1586 ed. Polkowski. 6 k.

Monumenta Poloniae historica, in 8-vo imp., vol. III—VI. — 102 k.

Acta rectoralia almae universitatis Studii Cracoviensis inde ab anno MCCCCLXIX, ed. W. Wislocki. T. I, in 8-vo. — 15 k.

»Starodawne prawa polskiego pomniki.« (*Anciens monuments du droit polonais*) in 4-to, vol. II—X. — 72 k.

Vol. II, Libri iudic. terrae Cracov. saec. XV, ed. Helcel. 12 k. — Vol. III, Correctura statutorum et consuetudinum regni Poloniae a. 1532, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. IV, Statuta synodalia saec. XIV et XV, ed. Heyzmann. 6 k. — Vol. V, Monumenta literar. rerum publicarum saec. XV, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VI, Decreta in iudiciis regalibus a. 1507—1531 ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VII, Acta expedition. bellic. ed. Bobrzyński, Inscriptiones clendiales ed. Ulanowski. 12 k. — Vol. VIII, Antiquissimi libri iudiciales terrae Cracov. 1374—1400 ed. Ulanowski. 16 k. — Vol. IX, Acta iudicii feodalis superioris in castro Golez 1405—1546. Acta iudicii criminalis Muszynensis 1647—1765. 6 k. — Vol. X, p. 1. Libri formularum saec. XV ed. Ulanowski. 2 k.

Volumina Legum. T. IX. 8-vo, 1889. — 8 k.

Sciences mathématiques et naturelles.

»Pamiętnik.« (*Mémoires*), in 4-to, 17 volumes (II—XVIII, 178 planches, vol. I épuisé). — 170 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń.« (*Séances et travaux*), in 8-vo, 41 vol. (319 planches). — 376 k.

»Sprawozdania komisji fizyograficznej.« (*Comptes rendus de la Commission de physiographie*), in 8-vo, 35 volumes (III. VI — XXXIII, 67 planches, vol. I. II. IV. V. épuisés). — 274 k. 50 h.

»Atlas geologiczny Galicyi.« (*Atlas géologique de la Galicie*), in fol., 12 livraisons (64 planches) (à suivre). — 114 k. 80 h.

»Zbiór wiadomości do antropologii krajowej.« (*Comptes rendus de la Commission d'anthropologie*), in 8-vo, 18 vol. II—XVIII (100 pl., vol. I épuisé). — 125 k.

»Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne.« (*Matériaux anthropologiques, archéologiques et ethnographiques*), in 8-vo, vol. I—V, (44 planches, 10 cartes et 106 gravures). — 32 k.

Świątek J., »Lud nadrabski, od Gdowa po Bochnią.« (*Les populations riveraines de la Raba en Galicie*), in 8-vo, 1894. — 8 k. Górski K., »Historja piechoty polskiej« (*Histoire de l'infanterie polonaise*), in 8-vo, 1893. — 5 k. 20 h. »Historja jazdy polskiej« (*Histoire de la cavalerie polonaise*), in 8-vo, 1894. — 7 k. Balzer O., »Genealogia Piastów.« (*Généalogie des Piasts*), in 4-to, 1896. — 20 k. Finkel L., »Bibliografia historyi polskiej.« (*Bibliographie de l'histoire de Pologne*) in 8-vo, vol. I et II p. 1—2, 1891—6. — 15 k. 60 h. Dickstein S., »Hoëne Wroński, jego życie i dzieła.« (*Hoëne Wroński, sa vie et ses oeuvres*), lex. 8-vo, 1896. — 8 k. Federowski M., »Lud białoruski.« (*L'Ethnographie de la Russie Blanche*), in 8-vo, vol. I—II. 1897. 13. k.

»Rocznik Akademii.« (*Annuaire de l'Académie*), in 16-o, 1874—1898 25 vol. 1873 épuisé) — 33 k. 60 h.

»Pamiętnik 15-letniej działalności Akademii.« (*Mémoire sur les travaux de l'Académie 1873—1888*), 8-vo, 1889. — 4 k.